

Dieser Erband der
Kronstadt. Zeitung
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Pränumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C. M.

No. 66

Kronstadt, den 17. August

1852.

Korrespondenz.

Wien, 10. August.

Die Kaiserfahrt durch Siebenbürgen ist und ein Beweis mehr, daß auch in diesem dreigliederten Lande — erlauben Sie mir, es seiner nationalen Stellung wegen so zu nennen, eine andere Ansicht der Dinge Raum gewonnen. Von der Ueberzeugung, daß der Monarch die materiellen und geistigen Interessen und deren Förderung bei seinen Völkern über Alles hoch halte, wird wol jede selbstsüchtige individuelle Anschauung schwinden müssen. Die nationalen Separatendenzen, das fühlen wir jetzt Alle nur zu lebhaft, haben uns sehr geschadet, sie würden mit der Zeit unser staatliches Sein im tiefsten Grunde erschüttern haben. Ist nicht eine wahre, feinere, idealere, den rohen Massen freilich weniger verständliche Föderation der österreichischen Völker in und zu einem großen, selbständigen Oesterreich ein eben so berechtigter als schöner Gedanke??

In welche unfehlbaren Wirren hätten magyarische Sympathien einerseits und andererseits die Träume eines dako-romanischen Reiches das Land gestürzt? Müßte nicht der lokale und freie Deutsche dessen Werk die Kultur im fernsten Osten der Monarchie ist, in den letzten bewegten Jahren mit besorgtem Herzen um seine Zukunft bangen, wenn er tausend wechselvollen Geschichten preisgegeben war? Auch bei Ihnen hat ja der Nervenkampf mit einer Festigkeit gewüthet, wie kaum in einem anderen Lande des Kaiserstaates!

Gibt es ein anderes Mittel ertragene Leiden vergessen zu machen, als gegenseitige Einigung?

Die Uebergangsperiode dünkt manchen schwer, aber wir werden sie überwinden. Vor Allem kann der Landmann, der so recht eigentlich zwar den untersten, doch gleichwol wichtigsten Stand seiner Provinzen präsentierte, seinen Fluren eine erhöhte Thätigkeit zuwenden. Er ist Herr seiner Hufe, Herr seiner Zeit, Herr seines Besitzes. Mit dem erweiterten Wohlstande wird er auch in den Stand gesetzt, seinen Kindern eine bessere Erziehung, dem Staate intelligenter Bürger zu geben und der Staat bedarf ihrer. Er bedarf mehr noch der Intelligenz, wie er des Armes seiner Krieger bedarf. Die Schulen werden besser dotirt, dem Baue der Straßen wird die größte Sorgfalt, den Eisenbahnen werden unaufhörlich neue Fonds zugewendet. Was ist da natürlicher, als daß die Mittelkraft der Monarchie auf eine fast übernatürliche Weise in Anspruch genommen wird?

So wird Oesterreich vielleicht schon binnen dem Zeit- und Lebensraume einer Generation ein Kulturstaat. Wir werden die Früchte nicht mehr ernten, aber unsere Nachkommen werden genießen, wozu wir den Keim in Wort und That gelegt. Oesterreich hat unermessliche Hilfsquellen, die man erst in Jahren nach ihrem vollen Umfange wird würdigen lernen, so wie man jene Ideen erst dann erfassen und werthschätzen wird, für welche die Massen heutzutage noch schwer zugänglich sind.

Das Volk von Oesterreich und das gilt von allen Provinzen, ist im Ganzen ein loyales hiederes Volk, treu und dynastisch gesinnt, im Herzen conservativ. Fast unbewußt und bewußtlos nahm es die falschen und trügerischen Doctrinen der letzten Jahre in seinem Herzen auf. Es ist zu besserer Einsicht gelangt und wird wahre, gesetzliche Freiheit werth halten, wird den wahren Fortschritt zu fördern suchen. Auf diesem Wege werden sich Dissonanzen ebnen, Antipathien in Sympathien verwandeln, auf diesem Wege wird sich Oesterreich jung und kräftig aufbauen.

Das Astenstück über das Erbkaisertum in Frankreich, welches englische Blätter unter der Form eines Abschlusses oder Vertrages der drei nordischen Mächte brachten, war apokryph und Sie werden wahrnehmen, daß die wiener Blätter seitdem auch um Vieles freund-

licher gegen Frankreich geworden sind. Man nimmt das Kaiserreich als eines der vielen fait accomplis. Hielt man sich vorbereitet ist die Stimmung darauf. Auch hier wird das eben nur einen vortheilhaften Rückschlag in Bezug der Börse sein, und es ist der 15. August, auf den man wieder aufmerksam ist. Wird er das Kaiserreich, wird er wirklich den großen kaiserlichen Kar gebären, der mit seinen Fittigen ganz Frankreich und wie die Rheinländer schwärmen, auch Deutschland bedecken soll? Ach die Zeiten der großen Napoleone sind ja vorüber, wie die großen Ereignisse; und neue machen sich nicht so leicht. Heutzutage sucht man einen Stolz, darin, ein Napoleon des Friedens zu sein und ein solcher findet auch seinen Anwerth, wenn gleich vorerst nur bei den Vernünftigen.

Das Allerhöchste Patent,

wodurch das Institut der Landwehr gänzlich außer Wirksamkeit gesetzt und dafür eine Armeereserve eingeführt wird, ist ein wichtiger, auf die Vervollkommnung des österreichischen Heerwesens berechneter Schritt, und jedenfalls geeignet, die öffentliche Aufmerksamkeit mehrseitig in Anspruch zu nehmen.

Die Landwehr wurde im Jahre 1808 in den militärisch kontribuirten Provinzen eingeführt und mit dem stehenden Heere in Verbindung gesetzt. Seitdem bildete sie eine bleibende Einrichtung, bestimmt nach Abmarsch der Truppen den inneren Militärdienst zu versehen und das Innere der Monarchie vor feindlichen Angriffen zu beschützen. In den 33 Infanterieregimentsbezirken der gedachten Provinzen sind zwei Landwehrbataillone gebildet und dem Regimente des Bezirkes als ein Mittel der Verstärkung zugewiesen. Das erste Bataillon befreit die für den Dienst tauglicheren Männer und ist nöthigen Falls zum Schutze anderer Provinzen verfügbar; das zweite Bataillon wird in der Regel für die Dienste in seiner Provinz gehalten. Von Zeit zu Zeit wird die Landwehrmannschaft zusammenberufen und in den Waffen geübt; das landwehrpflichtige Alter dauerte vom 18. bis zum vollendeten 45. Jahre.

Die ausgezeichneten Dienste, welche dieses Institut seit seinem Entstehen dem Staate geleistet, müssen dankbar anerkannt werden. Dessenungeachtet stellte sich die Nothwendigkeit heraus, dasselbe in einer den gegenwärtigen Verhältnissen zusagenden Weise umzubilden, und namentlich dem Grundsatz Geltung zu verschaffen, daß die Wehrpflicht eine allgemeine, alle Bevölkerungen und Landestheile der Monarchie gleichmäßig umfassende und bindende ist.

Während die Reservendienstpflicht daher neuerdings auch auf die nicht kontribuirten Kronländer Ungarn, Siebenbürgen, Provinzialkroatien, die Wojwodschast und das lombardisch-venetianische Königreich ausgedehnt wurde, konnte unter Einem eine sehr wesentliche Erleichterung den Bewohnern der kontribuirten Kronländer zu Theil werden, da die Dienstpflicht in der Reserve nur für die Dauer von zwei Jahren bemessen ward, während die Landwehrpflichtigkeit je nach ihren verschiedenen Abstufungen bei Weitem mehrere Jahre in Anspruch nahm.

Bei der im Allgemeinen sehr mäßigen Dauer der militärischen Dienstpflicht, in Oesterreich acht Jahre in der Regel, erwächst für die Theilnehmenden aller Waffengattungen aller Werbbezirke des Kaiserstaates durch die neue Anordnung eine keineswegs drückende Last und das Bedürfnis des Staates wird mit den billigen Ansprüchen der Bevölkerung in das angemessenste Gleichgewicht gesetzt. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß von nun an jährlich ungefähr der achte Theil der Mannschaft aus dem aktiven Kriegsdienste ausscheiden wird. Da die Reservendienstpflicht zwei Jahre hindurch währt, so kann man die Größe der neuerrichtenden Reserve auf 25 Prozent des aktiven Armeebestandes berechnen.

Schicklich
haben.
Tagen des
brach, so
Astenstücke
das Andere
klatere als
siet zu so
on Guizot
er vorher-
burmwäch-
len. Diese
gekranke
rden sind.
e sie schon
ng ist der
werden.
eine ver-
noch begeh-
den, wo er
nichts we-
weit besser
überhaupt
führer sind
Revolution
eine gute
te beträgt
enn er die
ist wieder
den. Eine
slavisch
he Nation
r und wie
oder we-
dem ganz
n Nation
nische Na-
as über-
s, der in
rscht, wird
denn die
ordnungen
feld bei den
einen.
indchen un-
7. Gewand.
band.
nd.
d von oben
aufgenom-
kergründen
1 bis 6 fl.
ahme dersel-
Katastrals-
Wohnort
reiben, die
zur Auf-
gistrat.

Eine solche Macht ist ausgiebig und ansehnlich. Sie bildet für alle unvorhergesehenen Eventualitäten eine kraftvolle Stütze, und indem namentlich für den Kriegsfall jeder Unterschied der Leistungen fernhin entfällt, liegt in dem Institute der Reserve das durchgreifendste Mittel, um die Armee nicht bloß numerisch auf den Kriegsfuß zu bringen, sondern den betreffenden Korps auch sofort bewährte und geübte Elemente zuzuführen.

Es ist eine in jedem Betrachte zweckmäßige Verfügung, wonach die Reservemannschaft zunächst jenen Truppenkörpern, aus denen sie hervorging, zugewiesen wird. Es wird damit der sehr schätzbare Vortheil erzielt, daß die einretrenden Reserven sich rasch und leicht in allen Verhältnissen, die ihnen geläufig sind, wieder zurecht finden werden.

Außerdem wird jetzt auch der Kavallerie die Möglichkeit zu Theil, sich durch die Reserven angemessen zu verstärken, während die Landwehr bloß aus Infanterie besteht, und der ausgediente Kavallerist den Landwehrdienst zu Fuß erst lernen mußte. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Kavalleriedienst schwerer und langwieriger erlernt wird, und das Bedürfnis, gerade der Kavallerie im entscheidenden Augenblicke Verstärkungen zuzuführen spricht, deshalb selbstredend für sich.

Gemäß dem Wortlaute des kaiserlichen Patentes, womit das Reservestitut einbezogen worden ist, erschien die Rücksicht auf die Staatsfinanzen dabei als maßgebend, denn die Bildung einer kriegstauglichen und zahlreichen Reserve stellte sich als das beste Mittel heraus, um in Friedenszeiten einen übermäßigen Effektivstand der Armee entbehren zu können.

Europa und die bosnische Frage.

§ Bosnien, das wenig gekannte und doch unglücklichste aller Länder Europas spielt seit zwei Jahren eine hervorragende Rolle. Die Sympathien, selbst fremder, ferner Nationen wenden sich dem Schicksale der unterdrückten Christen zu. Nicht der Ultramontane allein, selbst der Liberal-religiöse betrachtet das Uebermaß dieser Leiden mit Theilnahme. Nur England schweigt.

Es ist dies eine auffallende Thatsache, weniger auffallend jedoch, wenn man erwägt, daß das freisinnige, humanitäre Albion trotz seiner halbrepublikanischen Verfassungsformen die Irländer nicht besser behandelt, als die eingeleisteten Alt-Mohamedaner die Bosnier. England ist der Schutzpatron der Türkei, es hat auch den, seinen Rathschlägen leicht zugänglichen Divan mit seinem falschen, doppelzüngigen Liberalismus verblendet. Es wird bei allen Klagen der Bosnier stumm bleiben, denn es weiß, daß die Türkei sich desto schneller selbst aufreibt, je mehr sie den slavischen Bewohnern ihrer Provinzen Anlaß zur Unzufriedenheit gibt.

In Deutschland würde die bosnische Frage weit größere Sympathien finden, wenn es nicht — gesehen wir es offen — Slaven wären, um die es sich hier handelte und wenn die Slaven sich nicht so unzulässig in nationalen und liberalen Fragen benommen hätten. Die Slaven haben überall angestochen.

Hätten sie sich milder und minder exklusiv gegen fremde Nationen benommen, so würden sie Sympathien, statt so viele Antipathien gewonnen haben. Bosnien und die Herzegowina den übrigen Slavenländern zugesellt, würden ein solches Uebergewicht in die Waagschale der Slaven legen, daß es nationale Fanatiker genug gibt, die eine solche Verbindung auf die undankbarste Weise ausbenten würden. Wir kennen die Slaven. Es ist ein im Ganzen redliches, intelligentes und kulturfähiges Volk, aber seine Führer beschränken sich nicht immer auf die Fortbildung ihrer Nation, sie machen nur zu oft politische Uebergriffe.

Sind einmal die Südslaven der politischen Abenteuerlichkeit, die ihnen noch immer anhängt, abhold; hat auch bei ihnen die österreicherische Idee wahrhaft Platz gegriffen, dann ist es an der Zeit, daß die Großmächte etwas für Bosnien und die übrigen Provinzen thun und nicht mehr dulden, was jetzt vielleicht noch geduldet werden muß.

Deutschland ist bei der türkischen und speziell bei der bosnischen Frage weit weniger ins Interesse gezogen, als es bei Oesterreich der Fall ist. Es ist unleugbar, daß Oesterreich eine Zukunft im Nordosten der Türkei sei, eben so wahr, als daß die letztere einmal und wenn es in einem Jahrhunderte geschieht, der Auflösung entgegengeht.

Seit 1830 ist die Landkarte der Türkei ungeheuer verändert worden.

Nur, weil Rußland zu viel erhielt, weil der russische Einfluß auch die Donaufürstenthümer zu souverainen Staaten machte, hielt man inne, oder ließ einhalten. Nach den glänzenden Siegen, die Rußland über die Türkei, feierte, nach der Vernichtung der türkischen Flotte bei Navarin konnte man dem todeskranken, in seinen innersten Wurzeln erschütterten und welkenden Staate mit einem Schlage ein Ende machen. Man that es nicht. Höhere Gründe der Diplomatie sprachen dagegen. England trat plötzlich als Schützer des siechen Staates auf und sicherte sich durch seine Handelsverbindungen die nahmhaftesten Vortheile, während Rußland die halbwilden gewonnenen Steppenländer erst urbar machen mußte.

Dieses die Stellung der Türkei in der Gegenwart. Sie hat die ihr geschenkten Rücksichten nicht gut vergolten.

Möge sie in Bosnien einlenken, so lange es noch möglich ist. Jrgend ein energischer und durchweg redlicher Charakter wäre aber sehr am Plage. Nur müßte er es verstehen, den kaiserlichen Gesetzen volle Achtung zu erzwingen, und die Gleichberechtigung zwischen Türken und Christen wahrhaft ins Werk zu setzen. Nur auf diese Art, einzig und allein auf diese Art vermöchte es die Pforte das tief erschütterte Vertrauen zu befestigen und ihrer Zukunft noch längere Dauer zu geben. Nur auf solche Art könnte man die Achtung des gebildeten Europa erringen und festhalten, denn die Zeiten des Zwanges, der unumschränkten Willkürherrschaft sind auch in der Türkei vorüber.

Auch dort beginnen die Menschen zu fühlen, daß sie Menschen sind und ein Anrecht an gewisse Rechte haben, die selbst der absolute Staat ihnen nicht vorenthalten wird.

Aus Bukarest

meldet die dortige Zeitung vom 9. August. Während wir von auswärts, Deutschland, Frankreich und England, nichts als Klagen über afrikanische Hitze hören und Menschen und Vieh vorzugsweise in diesen drei Ländern toll werden — gerade als ob es in der Welt keine andere Ursache gäbe, worüber man verrückt werden könnte — erfreuen wir uns in Bukarest eines ausgezeichnet schönen Wetters, indem Sonnenschein und Regen fast täglich wechseln, so daß der Staub, durch den wir gewöhnlich hier sehr gequält werden und die Hitze der Monate Juni, Juli und Anfang August, in diesem Jahr sehr gemäßigt aufgetreten sind. Erst seit einer Woche sind wir ohne Regen und höchst erwünscht ist diese Trockenheit für die Heuernte, für die fast vollendete Ernte des Roggens und der Gerste, für das Reifen des Kukuruz und das Wachsrum der Traube. — Auch die öffentlichen Arbeiten gedeihen trefflich bei diesem Wetter und täglich gewinnt der Dschimedjigarten an Schönheit und allgemeiner Anerkennung. Die wenigen Oppositionstimmen, die bei etwas Neuem niemals fehlen, sind bereits verstummt, und einstimmig wird der Regierung für diese vortrefflichen Anlagen gedankt, deren größter Vorzug nicht einmal ihre ausgezeichnete Schönheit, sondern ihre Lage mitten in der Stadt ist. In keiner der Hauptstädte Europas findet sich mitten in der Stadt ein englischer Garten von der Größe des unsrigen, in dem 20,000 Menschen bequem spazieren oder sitzen können ohne einander im mindesten beschwerlich zu fallen. Es ist außerordentlich mit welcher Thätigkeit gearbeitet und wie für alles gesorgt wird, was dem Publikum zur Bequemlichkeit und zum Komfort dient. So lasen wir erst in voriger Woche wieder im Regierungs-Amtsblatt, daß abermals die Lieferungen einer Quantität Garten-Kanape's für diesen Garten im Diktationswege ausgeschrieben ist und so geht es fort. — Dicht neben diesem Vergnügungsort im Freien erhebt sich majestätisch das neue Theater, welches, seiner Gerüste jetzt entkleidet, einen imposanten Anblick gewährt. Die Vollendung des Innern schreitet raschen Schrittes vorwärts und wir zweifeln nicht mehr daß, wenn auch nicht beim Beginn, doch im Laufe der nächsten Wintersaison das Haus seiner Bestimmung wird übergeben werden, wenn anders die im Auslande bestellten Sachen, die unsere erst im Entstehen begriffene Industrie noch nicht erzeugen konnte, zur gehörigen Zeit eintreffen.

Mannigfaltiges.

* Ein hübsches junges Weib in einem Ort am Rhein, erzählt die „Kreuzzeitung“, hat ihren gestrengen Herrn Ger-

mal inständig
Straßburg
den Brogli
gerie zeigen
der Gemalte
Witte seines
wertber K
Ohrfeigen;
Gheleute ü
einen Punk
Städtchen,
nach Wun
geändert, k
sich durch
ertrinken, d
mit Lebend
als am and
werfen sie
nach Straß
zu besuchen

* B
das Urtheil
Rusca
alt, 1827
wiesen, daß
Offizieren,
heime Jude
Aufstandes
im Oktober
zur Abfass
und diese i
Entweihun
mit dem G
dessen Bek
gewonnenen
rühreißige
Körper zum
Korporalen
ten Erhony
korps veric
Rendsburg
ratherrliche
behilflich
ersten Vers
— Ignaz
schwert m
durch krieg
Strang
jährig

die bevorst
stehenden
sowohl vor
reitungen e
darin den
Erfolgen,
Kaisers in
Bewußtsei
Reiches zu
und der
Flamme o
fühlen kan
nur Sege
zu einer
sehen. D
ernstes un
Blatt der
daß diese
deren Be
Rückkehr

mal inständigst, er möge sie doch in diesen Tagen des Festes nach Straßburg führen und ihr den Prinz-Präsidenten, den Münster, den Broglie, das Stadthaus und die wilden Thiere in der Menagerie zeigen. Der Herr Gemal, wenig galant, wie das die Natur der Gemale, und zur Stunde ein wenig Brummbar, schlug die Bitte seines schönern Ichs kurz ab. Die Frau beharrt mit lobenswerther Konsequenz auf ihrer Bitte. — Wortwechsel; Injurien; Ohreifeigen; wirkliche Prügelei. Außer Athem kommen die beiden Eheleute überein, sich scheiden zu lassen; sie sind einig in diesem einen Punkt und fahren über den Rhein nach dem gegenüberliegenden Städtchen, um beim Notar den Scheidungsbrief zu bestellen. Alles nach Wunsch, die Rückfahrt wird angetreten. Das Wetter hat sich geändert, heftiger Sturm. Der Kahn schlägt um; der Mann rettet sich durch Schwimmen ans Ufer, er sieht die Frau in Gefahr, zu ertrinken, das rührt sein Herz, er stürzt ins Wasser und rettet sie mit Lebensgefahr, das rührt ihr Herz — sie versöhnen sich, und als am andern Morgen der Notar mit der Scheidungsklage kommt, werfen sie ihn gemeinschaftlich zur Thür hinaus. Dann gingen beide nach Straßburg, um den Prinz-Präsidenten und die wilden Thiere zu besuchen.

Allerlei Neuigkeiten.

* Wien, 8. August. Die heutige „Wiener Zig.“ publicirt das Urtheil gegen den bekannten Hamburger Schneidermeister Ignaz Kuzczak. Derselbe aus Kaschau in Ungarn gebürtig, 45 Jahre alt, 1827 unbefugt ausgewandert, ist theils geständig, theils überwiesen, daß er in seiner Wohnung zu Hamburg mit ehem. Honvéd-Offizieren, welche in die k. k. Armee eingereicht worden waren, geheime Zusammenkünfte hielt, mit ihnen die Erregung eines neuen Aufstandes zum Sturze der k. k. Regierung in Ungarn besprach; im Oktober 1851 den seither justicirten Korporalen Alex. David zur Abfassung einer hochverrätherischen Adresse an Kossuth aufforderte und diese nach London absendete; mehrere k. k. Soldaten behufs ihrer Entweichung nach England mit Civilkleidern und Geld versah; mit dem Emiffär Piring (alias Patacki) in Verbindung trat und dessen Bekanntheit mit den für die beabsichtigte neue Revolution gewonnenen ehem. Honvédoffizieren vermittelte, welcher sodann aufrührerische Proclamationen vorlas und in der Absicht, ganze Truppenkörper zum Treubruch zu verleiten, verbreiten ließ; — durch den Korporalen David sich ein Verzeichniß aller für ihre Sache geneigten Exhonvéd, nebst einem förmlichen Ständeaussweis des 4. Armeekorps verschaffte und an Kossuth überlieferte; ferner Piring nach Neudenburg begleitete, um ihm zur Erzielung eines beabsichtigten verrätherischen Einverständnisses zwischen k. k. Offizieren und Kossuth behilflich zu sein, welches Vorhaben jedoch glücklicherweise schon beim ersten Versuche scheiterte und zur Verhaftung der Unterthener führte. — Ignaz Kuzczak wurde des Verbrechens des Hochverrathes, erschwert mit Vorschlebung zur Desertion, schuldig erkannt, und durch kriegsrechtl. Urtheil vom 17. Febr. zum Tode durch den Strang verurtheilt, diese Strafe jedoch im Gnadenwege auf achtjährige Schanzarbeit in leichten Eisen gemildert.

* Die „Oesterreichische Korrespondenz“ sagt mit Bezug auf die bevorstehende Rückkehr Sr. Majestät nach Wien: Zur bevorstehenden Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus Ungarn werden sowohl von der Kommune, als der Bevölkerung Wiens die Vorbereitungen eines glänzenden festlichen Empfanges getroffen. Wir erblicken darin den Ausdruck herzlichster Freude und Theilnahme bei den hohen Erfolgen, welche die Majestät der persönlichen Erscheinung des Kaisers in Ungarn bewirkt hat, und die wesentlich dazu dienen, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Bestandtheile des großen Reiches zu kräftigen und die Gefühle der Pietät, der Hingebung und der Unterthantentreue in Millionen Herzen zur unauslöschlichen Flamme anzufachen. Von dieser Stimmung, diesen erhebenden Gefühlen kann Wien als das Herz und der Schwerpunkt der Monarchie nur Segen ernten, und wir freuen uns, diese richtige Anschauung zu einer allgemeinen, tief begründeten Ueberzeugung erwachsen zu sehen. Die Feier dieser Rückkehr, die unter solchen Umständen ein ernstes und außergewöhnliches Ereigniß bildet, wird daher ein schönes Blatt der Geschichte der Residenz einfügen, und wir zweifeln nicht, daß dieser Tag unvergänglich fortleben wird im Gedächtnisse der biedereren Bevölkerung. Wien hat aber noch eine Ursache mehr, der Rückkehr Seines Kaisers sich zu freuen, denn es genießt die Ehre,

seine Vaterstadt, sein Wohnort zu sein. Die Gefühle, welche dieses trauliche Verhältniß erzeugt, sind unvergänglich, und sie brechen jetzt bei diesem Anlasse mit Macht hervor. Seit Jahrhunderten hat Wien mit den Regenten Oesterreichs Freud und Leid getheilt; mit Vorliebe war ihre Fürsorge stets der Blüthe und dem Gedeihen der Stadt zugewendet, und die Geschichte letzterer bewahrt dagegen glänzende Züge von in schweren Zeiten erprobter, hingebender Loyalität und Treue. So möge denn auch jetzt die alte Unabhängigkeit der Bevölkerung an den angestammten Herrscher sich offenkundig vor den Augen Europas in begeisterten Darlegungen dessen, was alle Herzen bewegt und auf jeder Lippe schwebt bewähren! Gleichwie kommende Geschlechter den Tag preisen und segnen werden, an welchem der Monarch den Boden Ungarns betrat, so werden sie auch des festlichen Tages sich freuen, an welchem er nach der Vollendung dieser herrlichen Fahrt in die Residenz einzog, umringt und begrüßt von dem Wiederhalle des Jubels, welches sein Erscheinen an der Donau, an der Theiß und der Marosch gleichmäßig hervorrief.

* Als Seine Majestät der Kaiser, Siebenbürgen verlassend, Ungarn abermals betrat, waren beide Länder mittelst eines Drahtes mit einander verbunden. Es war nämlich von der Spitze des letzten siebenbürger bis zur Spitze des ersten ungarischen Berges in der Höhe von 200 Klafter über dem Niveau des Meeres ein Draht gezogen, von welchem gegen die Landstraße zu mit Niesenbuchstaben der Bergmannsgruß „Glück auf“ herabhing.

* Die einzelnen Divisionen der Grenadierbataillone sind beordert worden, sammt Bagage zu ihren betreffenden Regimentern einzurücken. Diese Divisionen werden die 4 Grenadier-Kompagnien eines jeden Regimentes in der Art bilden, daß je 2 Züge an die Stelle der 1., 7., 13. und 19. Füsilier-Kompagnie treten, indem sie aus den Füsilier-Kompagnien auf den vorgeschriebenen Stand ergänzt werden. Die Grenadier-Kompagnien werden auch fernerhin den Generalmarsch auf Wachen schlagen; auch bleibt die Mannschaft derselben im Bezuge ihrer höheren Löhnung.

* Es wird, wie man vernimmt, eine Vermehrung der Batterien in der österreichischen Armee beabsichtigt, und es soll dieselbe um 40 Batterien erfolgen. Die Ausrüstung wird durch die bereits vorhandenen überzähligen Geschütze und Pferde erfolgen.

* Gleichzeitig mit den gesetzlichen Abänderungen in der politischen Organisation werden auch neue Bestimmungen in Betreff einer Regelung der Waisenämter erscheinen. So viel man vernimmt, wird die Verwaltung der Waisengelder wieder den ehemaligen Herrschaftsbefizern in der früher üblichen gewesenen Gebahrungsweise übertragen werden.

* In Moskau ist am 9. Juni ein Theil der Mauern des Kreml eingestürzt und begrub einige Menschen unter den Trümmern.

* Konstantinopel, 31. Juli. Hier und in der nächsten Umgebung haben vom 28. bis 30. Juli verheerende Feuersbrünste stattgefunden, welche etwa 1000 Häuser und Waarenmagazine zerstörten. Der Schaden wird auf beiläufig 60 Mill. Piaster berechnet.

* Als Gegenstände der Berathung in der zu Münster demnächst abzuhaltenden Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands werden folgende bezeichnet: Die katholische Universität, ein katholisches Missionshaus zur Erziehung von Priestern, welche in protestantischen Gegenden wirken, um dem Bonifazius Vereine eine nachhaltige, dauernde und segensreiche Wirksamkeit zu vermitteln. Dann die Knabenseminare, die Marionischen Sodaliäten und die Gesellenvereine. Ferner die katholische Presse und der katholische Preßverein. Endlich die Christl. Kunst und die Kunstvereine.

* Die Traubensäule, welche in allen Weinländern des europäischen Continents so viel Besorgniß erregt, soll englischen Blättern zufolge auf der Insel Madeira die ganze dießjährige Ernte zerstört haben. Ja Unglückspropheten behaupten: die Reben selbst seien zerstört, und der berühmte Madeira-Wein werde künftig nur noch in der Erinnerung existiren. Die Einwohner haben die portugiesische Regierung um die Erlaubniß angegangen Tabak bauen zu dürfen. (Die neuesten spanischen Blätter berichten das gleiche von Malaga.)

* In den „Mittheilungen des hannoverschen Gewerbevereines“ finden sich Notizen über die englische Papierfabrication, aus denen wir folgendes entnehmen. Der Hauptstz der englischen (und überhaupt der großbritannischen) Papierfabrication ist in den Grafschaften Kent, Lancaster, Berk, Hereford und Derby. Mit der seit langer Zeit im stetem Steigen begriffenen Fabrication sind zugleich die

Papierpreise so bedeutend herabgegangen, daß sie z. B. im Jahre 1843 weniger als die Hälfte von denen des Jahres 1801 betragen. Doch stehen die Preise noch immer höher als in den meist andern Ländern, wovon die beträchtliche Fabricationssteuer (für alle Papierarten gleichmäßig $1\frac{1}{2}$ Pence auf das Pfund) hauptsächlich mit Ursache ist. Den Gesamtwert der gegenwärtigen jährlichen Papierfabrication schätzt man mehr als 3 Mill. Pf. St. Allein nur etwa ein Zehntel dieses Erzeugnisses geht ins Ausland. Der Bedarf an Leinen-Lumpen kann im Inland entfernt nicht gedeckt werden. Eine große Masse dieses Fabricationsstoffes wird daher aus Ungarn über Fiume importirt. Durch Vermischung des Linnenmaterials mit Baumwolle erzeugt man Druckpapiere, Tapetenpapier u. dgl. Das bekannte braune Packpapier wird aus getheerten Tauen gemacht. Die Sortirung der Lumpen geschieht in England mit großer Sorgfalt, wie sich denn überhaupt die dortige Papierfabrication sehr vortheilhaft auszeichnet. Die überwiegende Masse der großbritannischen Papiere ist Maschinenerzeugniß. Von einem erheblichen Unterschied der Festigkeit zwischen Bütten- und Maschinenpapier weiß man in England nichts, da man die letzte Sorte doch nicht, wie so oft bei uns, durch übermäßiges Bleichen verdirbt, und ihr außerdem durch das eigenthümliche Verfahren einer doppelten Leimung größere Haltbarkeit gibt. Dadurch entsteht freilich auch wieder der Nachtheil, daß das englische Schreibpapier häufig die Dinte nicht überall annimmt, wie wenn es fettig wäre. Die Engländer machen im allgemeinen ihr Schreib- und Briefpapier dicker als es in Deutschland meistens üblich ist; man gebraucht dort als höchst anständiges Briefpapier sehr dicke, fast pergamentartige Sorten, allerdings von feiner Masse und außerst geglättet. Für Geschäftsbriefe wird dagegen auch sehr dünnes Papier benützt, das sogenannte bank-post, wovon erst 15,900 bis 34,100 Quadratfoll ein Pfund wiegen. Dem Vernehmen nach wird der nächstens erscheinende amtliche Bericht der Zollvereinscommission über die Londoner Ausstellung eine gründliche Analyse des technischen Verfahrens bei der englischen Papierfabrication aus sachkundiger Feder bringen, welche die deutschen Fabrikanten hoffentlich nicht ohne praktische Ausbeute zur Verbesserung unseres Verfahrens lesen werden.

* Türkei. Aus Erzerum ist die Nachricht eingelaufen, daß daselbst ein sehr heftiges Erdbeben gegen 800 Häuser zerstörte, wobei 17 Menschen umgekommen sind. Das russische und das engl. Consulat wurden stark beschädigt.

* Der „Moniteur“ enthält eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel, daß der Charlemagne am 25. die Dardanellen passirt hat, und am 26. vor Konstantinopel ankam.

Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Sind nicht wegzubringen aus Rom die Herren Franzosen. Die Oesterreicher thun ganz Recht, wenn sie sich ihrerseits die Occupation der Marken bezahlen lassen und sollen sich wenig daran kehren, wenn die römischen Knicker darüber wehklagen. Würden die Franzosen, die Rom nicht angeht und die auch keiner Seele zu rufen eingefallen ist, gehen, so würden auch die Oesterreicher gehen, aber den Bock allein im Garten lassen ist nicht praktisch. Die Polizei hat in Rom bei einem Salamihändler nicht so sehr schmackhafte Würste, als vielmehr die Revolutions-Flugblätter vom neuesten Datum aufgefunden. Daraus sieht man, daß die H. Ledru-Rollin, Mazzini et Compagnie doch noch am Leben sind. Vom Gevatter Wühlhuber in Deutschland hört man jetzt weniger. Er ist ein paar mal so tüchtig an- und abgebrannt, daß ihm die Lust zum Wühlen für einige Zeit vergangen ist. Er wird nicht früher wühlen bis seine Brüder in Frankreich und Italien wühlen und als ein echter Deutscher, muß ja unser Gevatter getreu Alles nachahmen, was die Franzosen und Italiener thun. — In Turin zieht man auch mildere konservativere Seiten statt der bisherigen radikalen auf. Man verbreitet fremde Zeitschriften, aber man ist im Ganzen doch gerecht gegen die Presse. Es wird da keine Ausnahme gemacht. Die literale Presse erhält ihre Pressprozeße so gut wie die radikale. Ein Blatt stößt dermaßen in die Allortrompete, als stünde der

Krieg mit Oesterreich vor der Thüre. Die Emigranten hecken in solchen Blättern meist die barocksten Lügen über Oesterreich aus. — Da hat der Thurmwächter neulich wieder ein Altkunststück gelesen, worin der Präsident von Frankreich nur simpelweg Herr Ludwig Napoleon titulirt wird. In der That besitzt aber Herr Ludwig Napoleon im Augenblicke eine Macht, wie sie Graf Chambort, der es liebt, sich Heinrich V. nennen zu lassen, noch nie besessen hat und vielleicht auch nie besitzen wird. Cromwell war auch nur ein einfacher Sie, machte aber den Sire's jahrelang zu schaffen. Wer kann denn wissen, welcher ein Los der oder jener aus der Urne des Schicksals ziehen wird? Wie lange wird es dauern und Alle jene, die jetzt noch an despektirlichen Sachen für Louis Napoleon sehr reich sind, werden dann sehr respektirlich von ihm sprechen, denn es ist schon einmal so auf der Welt: „wer zuletzt lacht, lacht am besten;“ und wer die Macht in Händen hat, dem stehen auch die Mittel zu Gebote sie nach allen Richtungen geltend zu machen.

Gestorben in Kronstadt.

Den 16. August. Herr Georg Leonhard junior, 48 Jahre alt, an den Folgen des Darmtyphus.

Konkurs-Ausschreibung!

Da in dem im Fogarascher-Distrikt liegenden und jetzt zum Kesper-Stuhle gehörigen ev.-lutherischen Dorfe Sárkány, die Schulrektorstelle in Erledigung gekommen ist und wieder besetzt werden soll, so mögen sich diejenigen Individuen, welche das Schulrektorat zu übernehmen gedenken, mit den nöthigen Seminar- und Dienstzeugnissen versehen, bis den 12. September l. J. im obengenannten Orte melden.

Sárkány, den 16. August 1852.

Vom Orts-Lokal-Consistorium.

7614 1852.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß sämtliche Allodial-Realitäten der hiesigen sächsischen 13. Distrikt-Ortschaften und zwar:

1. Die von Rosenau, Neustadt und Wolfendorf den 30. August l. J. als an einem Montag,
2. die von Zeiden, Heldsdorf und Weidenbach den 31. August l. J. an einem Dienstag,
3. die von Marienburg, Rußbach und Rothbach den 2. September l. J. als an einem Donnerstag, und
4. die von Karlau, Brennndorf, Petersberg und Honigberg den 3. September l. J., als an einem Freitag,

auf dem hiesigen städtischen Rathhause Vormittags von 8 Uhr an, auf sechs nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. November l. J. bis letzten October 1858, im vorgeschriebenen Licitationswege an den Meistbietenden unter Vorbehalt der höheren Genehmigung werden verpachtet und bei dieser Verpachtung kein dormaliger Pächter, welcher mit seinem Pachtshilling im Rückstande haftet, so wie auch nur diejenigen zum Bote werden zugelassen werden, welche sich vor der Licitation über die zu leistende, den Doppelbetrag des zu stipulirenden Pachtshillings ausmachende reelle, im hiesigen Distrikte gelegene, schuldenfreie Kaution und deren Werth vor der Licitations-Kommission gehörig ausweisen werden.

Kronstadt am 7. August 1852.

Der Magistrat.

Im Hause Nr. 26 rechts auf dem Marktplatz sind 2 Wohn-gelegenheiten und zwar:

Die vordere ganz neu hergerichtete Gelegenheit, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Keller, Aufboden, Speisekammer und Holzlage, — nicht minder die rückwärtige Gelegenheit bestehend in 2 Zimmern, 1 Küche und Kammer sowie 1 Holzlage vom künftigen Michaeli an zu vermieten. Verträge können sogleich abgeschlossen werden beim Eisenhändler Jekelius in der Klostersgasse, Nr. 14.

Ein schöner Koberwagen

noch wenig gebraucht und mit Leder überzogen, ist um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist in Gött's Buchdruckerei zu erfragen.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieser Tr
Kronstadt
erscheint jed
tag und

No. 6

des Mitt

Die
benzwerth
sowie die
Anwesen
haben Al
Siebenbü
Bevölker
waltungse
Ind
Gnade zu
Beamten
nen wär
mit wahr
welchem
müth war
son des
zu empfan
34
Beamten
Syl

Rede
2

So
das ganze
den Gene
zusammen
pfindungen
Festfeier
benen Fi
auch heute
Weise ein
und bedeu
des macht
feiert und
von allen
treuer Li
Und so e
Unterthan
Bater, „
liche Wur
sten und
Gewalt e
Wiederfeh
sein gab,
um wie
ein freudi
gen Herr